

# Vergangenheit und Gegenwart

## Denkschrift

zur Erinnerung an die den 16. Mai 1842 gehaltene  
Jubelfeier der 100 Jahre lang genossenen evangelischen  
Religionsfreiheit

zu

Cunzendorf u./W.

verfaßt von

**G[otthelf] E[hrenfried] Franz**, Pastor daselbst

Löwenberg 1842

Druck aus der Offizin von Gustav Thiel

Hiermit übergebe ich Dir, liebe Gemeinde, eine kurze Geschichte unsrer hiesigen evangelischen Kirche und Schule. Was Dein früherer Seelsolrger, Herr M. Hermann, in dem Jubelbüchlein vom Jahre 1792 bereits geschrieben, habe ich, so weit es mir möglich war, zu vervollständigen gesucht; dabei aber kann ich nur bedauern, daß es auch mir nicht gelungen ist, alte Urkunden über die Erbauung der ersten Kirche und ihre früheren Schicksale aufzufinden, so viel Mühe ich mir auch gegeben habe; jedoch wirst Du Manches finden, was im vorigen Büchlein nicht berührt ist.

Nimm diese kleine Schrift mit Liebe und Freundlichkeit auf und betrachte sie als ein Andenken an mich, wenn ich in wenigen Wochen aus Deiner Mitte geschieden bin, um einem anderen Rufe zu folgen.

Der Segen des Herrn sei und bleibe stets bei Dir, theure Gemeinde, und Deine Liebe begleite mich in meinen neuen Wirkungskreis.

Cunzendorf u. W., den 29. Mai 1842

**Franz, P.**

Wie Schlesien früher durch seine großen Wälder ein äußerlich düsteres Ansehen hatte, so war auch das Geistesleben seiner Bewohner ein düsteres, da die Finsterniß des Heidenthums mit seinem Aberglauben unter ihnen herrschte und sie dem Götzendienst ergeben waren, den sie nicht in Tempeln, sondern auf dem freien Felde und in Wäldern hielten. Diese geistige Dunkelheit aufzuklären aber war dem Christenthum bestimmt, welches um das Jahr 965 durch den Herzog von Polen Miesko, oder Miceslaus, hier eingeführt wurde, indem dieser, selbst noch ein Heide, bei seiner Vermählung mit einer Prinzessin Dombrowka aus Böhmen, wo das Christenthum schon früher Eingang gefunden, sich hatte bewegen lassen, zum christlichen Glauben überzutreten. Ihm war Schlesien damals unterworfen und er bewog, nicht auf dem Wege der Belehrung, sonder durch sein oberherrliches Ansehen, seine Unterthanen zur Annahme des Evangeliums, indem er ihnen unbedingt befahl, an einem Tage ihre Götzenbilder zu vertilgen und den christlichen Gottesdienst einzuführen.

Mag diese Bekehrung der heidnischen Schlesier auch nur eine äußere gewesen sein, da ihnen ohne Belehrung der ware Glaube noch fremd blieb, so war sie doch der Grund zur weiteren Verbreitung der Lehre Christi unter ihnen, und unter Gottes Vorsehung der Lehre Christi unter ihnen, und unter Gottes Vorsehung erwuchs daraus eine heilsame Frucht.

Denn von nun an erwachte in Schlesiens Bewohnern ein größeres Streben nach Ausbildung ihres Geistes und Entwicklung ihres Verstandes, mildere Sitten fanden unter ihnen Eingang, und es bildete sich durch die Bemühungen christlicher Religionslehrer auch ein äußeres Leben, das den Lehren und Forderungen Jesu allmählich mehr entsprach.

Mit den Fortschritten der geistigen Bildung wurde aber auch zugleich die Bahn gebrochen, die großen Offenbarungen Gottes in Christo immer deutlicher aufzufassen und richtiger zu verstehen; und auch Schlesiens Bewohner blieben nicht ohne Aufmerksamkeit auf die um das Jahr 1160 in Frankreich entstandene Lehre der Waldenser, sowie auf die um 1370 in England verbreitete Lehre der Wiklefiten, welche, zunächst nach Böhmen gekommen, von dort aus auch in unsrer Provinz theilweisen Eingang fand. Und immer heller begann das himmlische Licht zu strahlen, als Johann Huß in Böhmen zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf noch größere Reinigung der christlichen Lehre von menschlichen Zusätzen drang, wenn man sich auch hier jetzt noch nicht frei und öffentlich zu solcher Lehre bekannte, da mannichfaltige und große Gefahren damit verbunden waren und die Glaubenstreue noch nicht zu der Stärke gelangt war, um solche Gefahren nicht zu achten.

Der höhere Saame jedoch, welcher durch die ersten Zeugen der reinen evangelischen Wahrheit vom 12. bis 15. Jahrhundert ausgestreut ward, konnte endlich wurzeln und Frucht bringen, und seine schönsten Früchte war die Kirchenverbesserung durch Luther, die er im Jahre 1517 begann.

In seinen Predigten bestritt er manche in die christliche Lehre eingeschlichenen Irrthümer, drang auf eine bessere und richtigere Erklärung der heiligen Schrift, stellte diese als die einzig gültige Glaubensquelle dar und machte sie auch dem Volke, dem sie bisher vorenthalten worden war, dadurch zugänglich, daß er sie aus den fremden Sprachen, in welchen sie ursprünglich geschrieben ist, in die deutsche Sprache übersetzte. Als öffentlicher Lehrer der Theologie der Universität Wittenberg konnte er natürlich auf die studirende Jugend, welche sich dem geistlichen Stande widmet, großen Einfluß üben, und da die reinere Lehre des Evangeliums, die er verkündigte, unter ihnen großen Beifall fand, so wurde er bald auch in den weitesten Kreisen verbreitet, als jene Jünglinge nach ihrem Abgange von der Universität in geistliche Aemter traten. Auf diesem Wege kam auch die Reformation nach Schlesien und die göttliche Wahrheit übte auch hier über die Herzen der Bewohner eine so große Gewalt, daß schon im Jahre 1527 der größere Theil derselben sich zum evangelischen Glauben bekannte. Auch in unsere Dörfer drang das Licht des Evangeliums bald mit seinen hellern Strahlen, so daß sich hier eine evangelische Gemeinde bildete.

Die jetzige katholische Kirche, deren Erbauung in völliger Dunkelheit liegt, da alle Urkunden darüber verloren gegangen sind, ist wahrscheinlich im 12. Jahrhundert erbaut worden und soll Eigenthum der Tempelherren geworden sein.<sup>1</sup> Wenige Jahre nach dem Anfange der Reformation, nämlich im Jahre 1534, wurde sie unter Kaiser Karl V. und Bischof Gerstmann von Schlesien der evangelischen Gemeinde überlassen.

Vollständige Nachrichten über die ersten evangelischen Prediger von 1534 bis 1580 sind jetzt nicht mehr vorhanden; nur den Namen eines derselben habe ich an der kleinen Thüre der katholischen Kirche noch gefunden, woran folgende Inschrift steht:

*„Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern  
Trachte am ersten nach dem Reiche Gottes und etc.“*

*Matth. 6. Cap.*

*15 Pastore Vincentio Friedrich Boleslaviensi exaedificabatur 51 d. 6. April.*

Die Seitenzahlen bezeichnen zusammen die Jahreszahl 1551, wo wahrscheinlich am Kirchengebäude Reparaturen vorgenommen worden sind. Ob nun dieser Pastor Vinzenz Friedrich der erste oder wol gar bis 1580 der einzige evangelische Geistliche gewesen sei, in welchem Falle er sehr lange das Amt verwaltet haben müßte, ist unentschieden. Im Jahre 1580 aber wurde:

---

<sup>1</sup> Der Orden der Tempelherren wurde unter Papst Gelasius II. im Jahre 1118 von Hugo von Pajens, Gottfried von Sanct Uldemar und 7 anderen Rittern gestiftet, ursprünglich zur Unterstützung der frommen Pilger, die nach Jerusalem zum heiligen Grabe wanderten, woraus in der Folge die allgemeine Bestimmung des Ordens zur Vertheidigung des Christlichen Glaubens und des heiligen Grabes gegen die Türken hervorging. Papst Clemens V. hob ihn auf Andringen Ludwig IX. Königs von Frankreich am 12. März 1312 wieder auf.

Johann Adolph, der Sohn des Wiedemuthsgärtners Johann Adolph aus Mittel Cunzendorf, im 25. Jahre seines Alters als evangelischer Geistlicher hierher berufen. Im Jahre 1555 geboren, starb er nach einer 34jährigen Amtsführung 1614 im 59. Jahre seines Alters, worüber uns sein auf hiesigem Gottesacker noch befindlicher Leichenstein, welcher jetzt an der an den Oberhof grenzenden Kirchhofmauer aufgestellt worden ist, Auskunft giebt und welcher folgende Inschrift hat:

„Im Jahre Christi 1614 den 20. October zwischen 8 und 9 Uhr ist im Herrn entschlafen der ehrwürdige und wohlgelehrte Herr Johann Adolph, Lauban: Seines Alters im 59. Jahre, nachdem er der Kirchen Jesu Christi vorgestanden hat 34 Jahr, dem Gott Gnade und am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. — Unter dieser Inschrift ist die Figur eines Kelches und unter demselben steht: Hodie mihi, cras tibi. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden.“

Sein Nachfolger wurde im Jahr 1615 sein Sohn Friedrich Adolph, welcher unter beständigen Unruhen und Plünderungen des 30jährigen Krieges 14 Jahre lang das Amt bis 1629 verwaltete, wo er nach Linda in der Oberlausitz berufen wurde, wo selbst er auch gestorben ist. Nach seinem Abgange scheint die hiesige Predigerstelle unter dem immer größer werdenden Druck und Elend des 30jährigen Krieges bis 1648 unbesetzt geblieben zu sein, da in diesem Zeitraume kein Name eines Geistlichen aufzufinden ist und Christian Seiler, ein Sohn des Pfarrers Tobias Seiler in Löwenberg, das Amt nicht bekleidete, sondern nur als Kandidat ein Jahr lang hier gepredigt hat und 1648 als Pastor nach Groß=Walditz berufen wurde.

Nach dieser langen Vacanz wurde nach dem westphälischen Friedensschlusse im Jahre 1648 Adam Senfleben von Herrmann von Salza als Pastor hierher berufen. Er war geboren im Januar 1620 zu Hohkirch bei Liegnitz, wo sein Vater Valentin Senfleben gleichfalls Pastor war; und ihn ereilte in seinem hiesigen Amte das traurige Schicksal, dasselbe den 1. April 1654 verlassen zu müssen, indem die bisherige evangelische Kirche wieder in die Hände der katholischen Christen über ging. Indeß ward er seinem herben Schicksale bald wieder entrissen, da er schon im folgenden Jahre von Herzog Christian zu Liegnitz als Pastor nach Alzenau, und dann von demselben wieder 1665 nach Modelsdorf berufen wurde, wo er den 17. April 1668 im Herrn entschlafen ist.

Unsere evangelische Gemeinde hatte also vom 4. April 1654 an keinen Gottesdienst mehr in ihrem heimathlichen Dorfe und der 1648 geschlossene Westphälische Friede hatte Zwar die Gräuel des 30jährigen Krieges geendigt, aber doch auch für die evangelischen Glaubensgenossen in Schlesien keine Religionsfreiheit herbeigeführt; denn nach den Bedingungen desselben war nur in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg, Wohla, Oels,

Münsterberg und Breslau, wie bereits im Jahre 1635 durch den Vertrag zu Prag bestimmt worden, den Evangelischen freie Religionsübung vom Kaiser zugestanden, aber die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, als Kaiserliche Erblände, ausdrücklich davon ausgenommen. In Folge dessen durften nur zu Schweidnitz, Jauer und Glogau außerhalb der Stadtmauern evangelische Kirchen erbaut und mit Predigern besetzt werden, während alle anderen Kirchen in den Dörfern eingezogen werden sollten, wie dies bereits auch in den Städten schon geschehen war. Dieser Beschluß wurde jedoch erst vollzogen, als den 19. December 1652 von Regensburg aus von Kaiser Ferdinand III. die Aufhebung der Kirchen in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer inwiderruflich befohlen wurde, worauf denn durch ein König. Amtschreiben vom 16. October 1653 die Land=Geistlichen die Verordnung erhielten: „Daß sie bei der Ansicht dieses Befehls sich alles unkatholischen Exercitii, es bestehe worin es wolle, gänzlich enthalten, die Kirchenschlüssel ihren Lehnsherrschaften vor jetzt bald zustellen und übergeben, von Verlesung dessen an binnen 14 Tagen ihren Fuß unverzüglich fortsetzen und diese Erb=Fürstenthümer gänzlich quittiren sollen bei Verlust ihrer Habe und ihres Vermögens.“

Einen gleichen Befehl empfangen die Herrschaften, dahinlautend:

Daß sie die auf ihren Gütern befindlichen Kirchen sperren, die Schlüssel bis auf weitere Verordnung bei sich behalten, und den Prädicanten<sup>2</sup> einiges Exercitium,<sup>3</sup> wie es auch Namen haben möchte, durchaus nicht mehr hegen, noch halgen sollen, bei Verlust ihres besitzenden Kirchenlehens und 400 Gulden Strafe.

Nach Kurzer Verzögerung in der Verfolgung dieser Befehle wurden endlich Kommissarien ernannt, welche nun ernstlich zu Werke gehen, in den Kreisen umherreisen, die Kirchen verschließen und die Prediger verweisen sollten. Diese Commission bestand aus dem Kaiserlichen Obristlieutnant Christoph von Churschwandt, aus dem Prälat und Official von Rostock und dem Erzpriester George Steiner aus Striegau, und es wurden durch sie vom 8. December 1653 bis 23. April 1654 in den beiden Fürstenthümern über dritthalb Hundert evangelische Kirchen geschlossen, und überhaupt in Schlesien den Evangelischen 578 Kirchen entzogen.

Diese Commission kam den 4. April 1654 auch hierher und nahm die Kirche in Besitz, worüber das Protocoll in den von Churschwandtschen Akten, welche sich im Kirchen=Archiv zu Landshut befinden, also lautet:

*„Den 4. April 1654 zu Cunzendorf unterm Walde, der Wittib Anna Katharine Salzjn geb. Nostiz zuständig. Der Prädicant soll weg sein, wir sind aber berichtet worden, daß er sich bei unserer*

---

2 So nannte man die evangelischen Geistlichen

3 Gottesdienstliche Handlungen

*Ankunft versteckt hat. Die Kirche ward reconciliirt und den Patern Franciskanern zu Seifersdorf Ivo Mittmann und Gratian Hön angewiesen. Allhier waren 2 Glocken, von der 3. nur noch ein Stück vorhanden, 1 zinnern Kelch, 2 do. Leuchter, 1 Altartuch, 1 Chorrock, 20 Thlr. baar, etliche ungewisse Schulden, der Pfarrhof bauständig. Die Wiedemuth ist noch ganz verstrauchet. Sonsten ist dem Pfarrer zum Besten 5 Viertel Korn auf einem wüsten Bauergut gesät. Der Dezem vor Alters 10 Malter, jetzt kaum 2 Malter.“*

So war für unsere evangelischen Vorfahren die schwere Zeit gekommen, wo sie des eigenen Gottesdienstes entbehren und die Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses in der Ferne, meist außerhalb der Grenzen des Vaterlandes suchen mußten, indem sie sich theils nach Wiesa, theils nach Haugsdorf wendeten, um dort Nahrung und Stärkung für ihren frommen Glauben zu finden. Die Gräuelp des 30jährigen Krieges hatten die Gemüther der katholischen und evangelischen Christen einander so entfremdet, daß sie ihre Stellung zu einander als Erlöste eines Erlösers verkannten und statt der Liebe, die Jesus zum Kennzeichen seiner Jünger macht, sich mit feindseligem Sinne begegneten. Lasset uns Gott danken, daß diese traurigen Zeiten längst vorüber sind, und daß jetzt beide Kirchen sich als Schwesterkirchen betrachten, die auf einem Grunde und auf einem Eckstein erbaut sind. Lasset es uns aber auch nicht übersehen, wie schmerzlich es unsern frommen Vorfahren sein mußte, des Gottesdienstes nach ihrer Weise entbernen zu sollen, und welche Treue erforderlich war, um auch in trüben Zeiten seinen Glauben nicht aufzugeben, und keine Kosten, keine Mühseligkeiten, keine Hindernisse des Wetters und des Weges zu scheuen, um einmal einem evangelischen Gottesdienste beiwohnen zu können. Mögen niemals solche Zeiten der Entfremdung wiederkehren, und daß dieß nicht geschehe, so lasset uns unsern katholischen Glaubensbrüdern stets mit wahrhaft christlicher Liebe begegnen!

Vergleiche Dich, liebe Gemeinde, jetzt mit Deinen Vorfahren und erkenne, was Du besitzt, und was ihnen fehlte. Wie ehrwürdig stehen sie da unter den traurigen Schicksalen, welche sie trafen! Sie waren ohne Murren gehorsam ihrer Obrigkeit, aber sie hielten auch fest an ihrem Glauben. Willst Du ihnen nicht nachahmen, und willst Du des himmlischen Vaters unendliche Huld, die Dich wieder mit einem eigenen Gotteshause gesegnet hat, nicht mit dem kindlichsten Danke preisen und die Dir wiedergeschenkte Religions=Freiheit zu Dienem Segen gebrauchen? Wahrlich, Du wärest unwerth solcher Gnade, wenn Du es je vergessen könntest, was der Herr Großes an Dir gethan hat.

Die Zeiten der Trübsale nahmen ihr Ende durch den glorreichen König von Preußen, Friedrich den Großen, welcher bald zu Anfang seiner Regierung alte Ansprüche an Schlesien geltend machte, und das er den 16. December 1740 mit seiner Armee betrat, um es in Besitz zu nehmen. Sein Scharfblick zeigte ihm auch sofort, wodurch er die Bewohner für sich gewinnen könne; daher gab er den Evangelischen, als er in Städten und Dörfern katholische Kirchen und Pfarrer, aber meist evangelische Einwohner traf, die Erlaubniß, zu ihrem Gottesdienst sich Bethäuser erbauen zu dürfen. Um die Besetzung der neuen Prediger=Stellen zu befördern, ließ er selbst

mehrere ordinierte Candidaten aus Berlin berufen, und dann noch eine Anzahl durch den Feldprediger Abel zu Rauschwitz bei Glogau, wo das Hauptquartier war, ordinieren. Durch diese Anordnung verletzte er auch keineswegs die katholische Kirche; denn diese behielt ungestört ihre Gotteshäuser, und ihre Geistlichen wurden in allen ihren Rechten und Einkünften geschützt, so daß auch die Evangelischen die Gebühren für Amtshandlungen und den Dezem noch an die katholischen Pfarrer fort entrichten mußten. Im Friedensschlusse zu Breslau, den 17. Juni 1742, wodurch der erste schlesische Krieg geendet wurde, ward hierauf bestimmt, daß jeder Gemeinde, die darum nachsuchen würde, die Erlaubniß zur Haltung eihres eigenen Gottesdienstes gegeben werden sollte.

Die hiesige Gemeinde hatte schon früher um diese Erlaubniß gebeten, und sich zuerst an die Grund=Herrschaft zu Neuland mit der Bitte gewendet, ihr die Errichtung eines evangelischen Gotteshauses zu gestatten. Nachdem von Seiten der Grund=Herrschaft auf die großen Schwierigkeiten und Opfer, welche zu diesem Vorhaben gebracht werden müßten, aufmerksam gemacht worden war : so beharrte die Gemeinde doch bei ihrem Gesuche und es wurde ihr endlich gewillfahrt unter den Bedingungen :

*„Daß sie den Prediger und Schulhalter einzig und allein von der gnädigen Herrschaft und Obrigkeit annehmen und auf eigene Kosten halten, keine katholische Seele dazu ziehen, auch der katholischen Geistlichkeit und Schulmeistern keinen Abbruch thun, nicht minder ohne Aergerniß ihren Gottesdienst halten, in Friede und Eintracht leben und auch alle ihre Verpflichtungen gegen die gnädige Erb=Obrigkeit stets treulich erfüllen wolle.“*

Es ist darüber eine Urkunde unterm 12. März 1742 von den Ortsgerichten der sämtlichen Gemeinden ausgestellt, unterschrieben und mit den Gemeindesiegeln bestätigt worden. Nach erlangter Zustimmung der Grundherrschaft erheilt die Gemeinde auch den 30. März 1742 die Allerhöchste Königliche Erlaubniß zum Bau eines evangelischen Bethauses und zur Anstellung eines Seelsorgers; hatte aber schon vorher zu Ende des Jahres 1741 den Bauer und Richter Andreas Thamm aus Mittel=Cunzendorf mit noch einem Deputirten nach Rauschwitz bei Glogau gesendet, um den bereits zum hiesigen Pastor erwählten Candidaten Herrn M. Gottfried Benjamin Jänisch, den sie daselbst auch antrafen, dem Herrn Feld=Probst Abel zur Ordination vorzustellen. Jedoch erreichten sie ihre Absichten dort noch nicht, da außer den bereits ordinierten Candidaten in Rauschwitz auf Königl. Befehl keiner mehr ordinirt werden sollte, bis in Glogau und Breslau die Consitorien errichtet sein würden. Die Deputirten nahmen daher den Herrn M. Jänisch mit sich nach Cunzendorf, und gaben ihm vorläufig im Gerichtskretscham, dessen Besitzer damals Sigismund Firl hieß, die obere Stube zu seiner Wohnung ein, bis er endlich den 4. Mai 1742 zu Breslau ordinirt werden konnte. Nachdem er am 9. Mai von dort zurückgekehrt war, hielt er den 13. Mai 1742 im Hofe des Bauers und Richter Andreas Thamm, dessen Besitzer jetzt der Bauer Gottlieb Feige ist, seine erste Predigt über Psalm 122, Vers 1, und nun wurde auch der Bau der neuen Kirche ernstlich und schnell betrieben, so daß schon am



Johannisfeste den 24. Juni 1742 der erste Gottesdienst darin gehalten werden konnte. Diese Kirche, von Bindewerk erbaut und in ihrem Inneren ganz einfach und schmucklos, steht heute noch, allerdings durch die Länge der Zeit schwach und mürbe geworden, aber doch ein ehrwürdiges Zeugnis des Eifers unserer Vorfahren für den evangelischen Gottesdienst und der Treue in ihrem Glauben.

Herr M. Gottfried Benjamin Jänisch war also der erste evangelische Prediger nach wiedererlangter Religionsfreiheit. Er war den 24. Juni 1695 geboren zu Gassen in der Nieder=Lausitz, woselbst sein Vater, Herr Martin Jänisch, zuerst Cantor, dann Pastor und zuletzt von da aus als solcher nach Linderode bei Sorau berufen worden war. Seine Mutter war Anna Sabina geb. Schlagwerder aus Camenz in Sachsen. Nachdem er von 1712 bis 1716 das Gymnasium zu Görlitz unter Rector Großer besucht, studierte er von 1716 bis 1719 zu Wittenberg Theologie, wo er die Professoren Wernsdorf, Chladen, Haferung, Klausing, Schröder und andere zu Lehrern hatte, und von wo er zu seinem Vater nach Linderode zurückkehrte, welcher in demselben Jahr starb. Seine Mutter hat er von seinem hiesigen Amtsantritte an bis zu ihrem im 82. Lebensjahre den 30. Januar 1750 erfolgten Tode treu und kindlich versorgt und gepflegt. Zu seiner Lebensgefährtin wählte er die Jungfrau Hedwig Sophie Winter, des Herrn Pastor Johann Heinrich Winter zu Großgrabe in der Ober=Lausitz, jüngste Tochter, mit welcher er am 27. November 1747 zu Siegersdorf am Queis getraut wurde, und welche ihm den 23. April 1753 einen Sohn, Johann Benjamin Traugott gebar, der, von der Natur nur mit schwachen Geisteskräften ausgestattet, bis zu seinem, den 11. Juni 1824 erfolgten Tode, in der hiesigen Gemeinde gelebt hat. Er selbst entschlief im Herrn nach einer 12jährigen treuen Amtsführung im 60. Jahre seines Alters, den 13. September 1755, nachdem er durch wiederholte Steck= und Brustflüsse weil zu leiden gehabt hatte.

Herr M. Johann Friedrich Herrmann, sein Nachfolger, wurde geboren den 28. Mai 1724 zu Ober=Steinsdorf bei Haynau, wo sein Vater, Friedrich Herrmann, Besitzer einer kleinen, ritterlichen Nahrung, und seine Mutter, Maria geb. Riedel, eines Vorwerks Mannes aus Gölschau bei Haynau, Tochter war. Da er einziger Sohn seiner rechtschaffenden Eltern war, so hegten diese den Wunsch, daß er einst ihr kleines Gut übernehmen möge, doch aber legten sie seiner frühzeitigen Neigung zum Studiren nicht unbedingte Hindernisse in den Weg, und ließen ihn 1722 die Schule zu Haynau besuchen, welche er jedoch nach 1½ Jahren wieder verließ, um seine Ausbildung in Schweidnitz fortzusetzen, wo er von dem Inspector und Pastor Primarius Herrn Balthasar Gottfried Scharf, unendgeltlich ins Haus und an den Tisch genommen wurde, so daß er der väterlichen Unterstützung nicht bedurfte. Nachdem er sich daselbst unter den Lehrern Beier, Thielo, Rector Thomas und Prorector Langhans zum Studium der Wissenschaft vorbereitete, bezog er zu Ostern 1739 die Universität Leipzig, wo er sich unter der Leitung der Herrn

Professoren Deiling, Berner, Clausing, Winkler und anderen der Theologie widmete; verließ aber schon nach ½ Jahr diese Universität, um nach Wittenberg zu gehen, wo er 3½ Jahre lang den Unterricht der Herrn Professoren Abicht, Hoffmann, Haferung, Gebauer u.s.w. genoß und wo er den 16. Mai 1741 sich den Titel als Magister erwarb. Nach seinem Abgange von der Univesität kehrte er zunächst zu seinen Eltern zurück, lebte dann bei einigen Herrschaften als Hauslehrer, predigte einige Monate für den kränklichen Herrn Pastor Förster zu Löwenberg bei dem daselbst garnisonirenden Infanterie=Regiment; trat dann wieder in eine Hauslehrer=Stelle, hielt einige Probepredigten ohne glücklichen Erfolg, und wurde endlich, als er den bereits kränklichen Herrn M. Jänisch allhier an Ostern 1752 in Predigten vertreten hatte, von der hiesigen Gemeinde als Hülfprediger verlangt, als welcher er auch 1752 am Himmelfahrtstage seine Anzugspredigt hielt. Nach dem den 13. September 1755 erfolgten Ableben seines Vorgängers erhielt er am 6. Januar 1756 die Vocation zum hiesigen Predigeramte, wurde vom Herrn Ober=Consistorial=Rath Dr. Burg zu Breslau ordinirt, hielt am 4. Epiphantias=Sonntage den 1. Februar 1756 seine Antrittspredigt und wurde am Sonntage Rogate feierlich in sein Amt eingeführt. Zu seiner Gattin wählte er sich die Wittve seines Vorgängers, Fr. Hedwig Sophie Jänisch geb. Winter, mit welcher er den 27. September 1756 getraut wurde, und die ihm einen Sohn, Johann Friedrich, als pensionirter Regierungssecretair in Lauban gestorben, und eine Tochter, Johanne Sophie Henriette, gebar, welche als verwittwete Neubert noch in Lauban in dürftigen Umständen lebt. Er konnte mit der hiesigen Gemeinde das 50jährige Jubelfest der genossenen Religionsfreiheit feiern und starb nach einer 38jährigen gesegneten Amtsführung im 75. Jahre seines Alters an Entkräftung und Schlagfluß den 7. November 1704. Die älteren Gemeindeglieder haben ihn noch gekannt und sein Andenken lebt unter ihnen im Segen.

Sein Nachfolger wurde Herr Carl Wilhelm Kühn, dessen irdische Laufbahn den 21. December 1762 zu Winzig begann, wo sein Vater Karl Gottlieb Kühn, Königl. Preußischer Amtsbeschauer, und seine Mutter, Johanne Juliane Unverfehrt[!], war. Da sein Vater als Königl. Beamter seinen Wohnsitz oft ändern mußte, so erhielt er an verschiedenen Orten seinen ersten Unterricht, und kam endlich, von der Natur mit guten Geistesanlagen ausgestattet, im Jahre 1778 auf das Gymnasium zu Hirschberg, wo er vorzüglich die Herren Schubert und Rector Bauer als seine Lehrer rühmte, von denen er den 19. April 1787 Abschied nahm, um auf der Universität zu Halle Theologie zu studiren. Dort hörte er namentlich die Herren Professoren Niemeyer, Knapp, Förster, Krause und andere und schöpfte aus ihren Vorträgen reichen Gewinn. Im Jahre 1789 kehrte er zu seinen Eltern zurück, ließ sich den 8. März 1790 zu Glogau examiniren, trat dann in mehrere Hauslehrerstellen, von welchen die letztere in Klein=Neundorf vielleicht der Grund zu seiner Anstellung wurde, indem er nach dem Tode des Herrn M. Herrmann in der hiesigen Kirche öfterer predigte, wodurch er der Gemeinde bekannt und ihm eine Probepredigt allhier

übertragen wurde, welche er am Trinitatisfeste 1795 mit solchem Beifall hielt, daß er den 10. September zum Pastor erwählt und den 3. November als solcher von der Grund=Herrschaft berufen wurde. Seine Ordination erfolgte den 8. Januar 1796 zu Breslau, worauf er dann am 2. Epiphanius-Sonntage seine Antrittspredigt hielt. 2 Jahre nach seiner Amtsanstellung schloß er ein eheliches Bündnis mit Fräulein Henriette v. Rohwedel aus Pommern, mit welcher er in einer 10jährigen Ehe 7 Kinder zeugte, von denen 5 frühzeitig starben, ein Sohn und eine Tochter aber noch, nur leider nicht in glücklichen Verhältnissen, leben. Die Ehe selbst war für ihn eine Quelle mannigfaltiger bitterer Erfahrungen, und wie er im Hause den glücklichen Frieden nicht fand, so mußte er ihn auch im Vaterlande durch Feinde gestört sehen und die schweren Kriegsjahre mit durchleben, die jetzt nach einem langen Frieden noch nicht aus dem Gedächtniß der damals so Bedrückten und Geängstigten entschwunden sind. Treulich hat er 34 Jahre lang in seinem Amt gewirkt, bis er, durch zunehmende Schwäche und Engbrüstigkeit bewogen, am 1. Pfingstfeiertag 1830 von seiner lieben Gemeinde Abschied nahm, um in seiner Krankheit und seinem Alter Wartung und Pflege bei seiner damals zu Friedeberg verheirateten Tochter zu suchen. Dort aber nahte sich seines Lebens=Ende, und nachdem er im 68. Jahre seines Alters am 5. September 1830 daselbst entschlafen war, wurde seine sterbliche Hülle den 8. September auf dem Kirchhofe zu Friedeberg zur Erde bestattet. Ruht er auch nicht auf hiesigem Gottesacker, wo er so Viele zur stillen Grabesruhe eingeseget hat, so sei ihm doch auch dort Gottes Erde leicht, sein Todesschlummer süß und sein einstiges Auferstehen selig. Friede sei mit seiner Asche und sein Andenken bleibe auch hier im Segen.

Sein Amtsnachfolger bin ich, Gotthelf Ehrenfried Franz, geboren den 23. Februar 1805 zu Logau bei Lauban, wo mein im Herrn entschlafener Vater Johann Georg Franz, 29 Jahre hindurch herrschaftlicher Pachtbauer war, und meine noch lebende Mutter heißt Anna Maria Magdalena geb. Konrad. Meinen ersten Unterricht empfing ich in der Schule des Ortes und da ich frühzeitig Lust und Neigung hatte, Landschullehrer zu werden, so besuchte ich außerdem auch noch die Schule zu Haugsdorf, um mich dort in den nöthigen Gegenständen des Wissens und namentlich in der Musik zur Aufnahme ins Seminar, vorzubereiten. Allein das Verlangen nach größerem Wissen, geweckt durch den Privat=Unterricht des Herrn Pastor M. Haase zu Haugsdorf, bestimmte mich, meinen ersten Entschluß zu ändern und gegen meine guten Eltern den Wunsch zu äußern, studiren zu dürfen. Wiewol diese nun lieber gesehen hätten, ich wäre beim Schulstande geblieben, so legten sie doch meiner Neigung keine Hindernisse in den Weg und ich erhielt nun durch Herrn Pastor M. Haase noch mehr Privat=Unterricht zur Vorbereitung auf das Gymnasium, welches ich denn auch zu Lauban im Jahre 1820 bezog. Sechs Jahr dort von hochachtbaren Lehrern unterrichtet, unter denen ich vorzüglich mit Dankbarkeit nenne: die Herren Rector Jördens, Konrektor M. Nixdorf, Lehrer Kühn und Rektor Dr. Schwarz, konnte

ich zu Ostern 1826 die Abgangsprüfung mit dem Zeugniß der Reife für die Universität bestehen, worauf ich denn nach Breslau ging, um Theologie zu studiren. Dort waren die Herren Professoren Schulz, v. Cölln, Gaß, Middeldorpf, Bernstein und andere meine Lehrer, deren Unterricht ich meine Vorbereitung auf das geistliche Amt zu verdanken habe, und deren Verdienste um mich ich lebenslang zu rühmen verpflichtet bin. Nachdem ich zu Ostern 1829 diese Universität verlassen hatte, bestand ich ein Vierteljahr darauf zu Johanni die erste Candidatenprüfung, nach welcher ich als Hauslehrer beim Rittergutsbesitzer Herrn Köster in Schönbankwitz ohnweit dem Zobtenberge mein Unterkommen fand, und in diesen Verhältnissen bis zu Johanni 1830 blieb, wo ich in meine heimathliche Gegend zurückkehrte und ein Vierteljahr lang hier nach dem Abgange des Herrn Pastor Kühn den Sonntagsgottesdienst und die etwa vorkommenden Begräbnisse hielt: An Michaeli 1830 bestand ich dann bei dem Königlichen Konsistorium zu Breslau die Prüfung der Wahlfähigkeit für ein geistliches Amt, meldete mich sofort zu dem hiesigen, das durch den Tod des Herrn Pastor Kühn erledigt war, hielt am Neujahrstag 1831 die Probepredigt, wurde durch Stimmenmehrheit der Gemeinde erwählt und bekam unterm 12. März 1831 von der Grundherrschaft zu Neuland den Ruf als evangelischer Geistlicher an diese Kirche. Meine Ordination erfolgte den 3. Juni desselben Jahres durch den Herrn Consistorialrath Fischer zu Breslau, und nachdem ich von dort zurückgekehrt war, wurde ich den 14. Juni von der hiesigen Gemeinde feierlich eingeholt, am darauf folgenden Sonntage den 19. Juni durch den Herrn Superintendent Steige aus Thomaswaldau installirt und hielt dabei zugleich meine Anzugspredigt. Zu meiner Lebensgefährtin wählte ich mir Fräulein Amalie Auguste Fischer, des Herrn Kaufmann und Senator Christian Fürchtegott Fischer zu Lauban älteste Tochter, mit welcher ich den 19. September 1831 daselbst getraut worden bin. der Allergütige hat uns in unsrer Ehe 6 Kinder, 4 Mädchen und 2 Knaben, geschenkt, welche sämmtlich am Leben sind und durch ihr fröhliches Gedeihen unsern Elternherzen große Freude machen. Der Herr wolle sie mir alle, Gattin und Kinder erhalten, da sie das Glück meines Lebens bilden.

Indem ich dies schreibe, blicke ich auf meine nun 11jährige Amtswirksamkeit zurück und ich darf bekennen, daß dieser Rückblick mir Freude gewährt, da ich hoffen kann, bei meinen zwar schwachen Kräften, aber gewiß redlichem Willen nicht ohne Segen gewirkt zu haben, und da mir vorzüglich das Glück zu Theil geworden, die Liebe und das Vertrauen der mir anvertrauten Kirchenkinder zu genießen. Aber eine schmerzliche Wehmuth erfüllt mich auch in den Augenblicken bei dem Gdanken, daß ich Dich, theure Gemeinde, die ich wahrhaft geliebt habe, bald verlassen soll, um einem anderen Rufe zu folgen, indem ich am 1. April dieses Jahres von einem Wohlloblichen Magistrat zu Lauban zum Seelsorger für die Gemeinde Geibsdorf erwählt worden bin und der Ruf dahin, den ich als eine höhere Stimme zu betrachten Grund habe, von

mir angenommen worden ist. Ich werde nicht unter Euren Todten auf dem hiesigen Gottesacker ruhen: aber erfüllet mir darum doch den herzlichen Wunsch, daß, wenn ich in Kurzem aus Eurer Mitte geschieden bin, mein Andenken unter Euch ein gesegnetes und liebevolles sein möge. Ich werde auch in der Ferne Euch Alle stets in mein frommes Gebet einschließen und Gott um seinen besten Segen für diese ganze Kirchgemeinde anflehen. Und so gönnet mir denn auch Eure Fürbitte und lasset mich in Frieden ziehen!

\* \* \*

Als Cantoren haben nach erlangter Religionsfreiheit hier gewirkt:

Herr Jeremias Dressler, gebürtig von Querbach, von 1742-1745, wo er wahnsinnig wurde, sein Amt niederlegen mußte und endlich in seinem Geburtsorte unter traurigen Umständen starb.

Ihm folgte Herr Christian Gottlieb Becker, welcher den 25. September 1718 zu Leisersdorf bei Goldberg das Licht der Welt erblickte, wo sein Vater, Gottlob Becker, herrschaftlicher Koch war. Den Ruf hierhin erhielt er den 8. Februar 1745, verheirathete sich dne 21. September 1750 mit Jungfrau Anna Rosine Scheuermann, das Häusler und Stellmacher George Scheuermann allhier Tochter, erhielt von ihr 2 Söhne und eine Tochter, und starb an einem Steckflusse den 22. März 1767 im 49. Jahre seines Alters, nachdem er sein Amt 22 Jahr und 6 Wochen treulich verwaltet hatte.

Ihm folgte Herr Johann Gottfried Hütter, dessen Geburt den 14. Februar 1742 zu Braunau bei Löwenberg erfolgte, woselbst seine Eltern, der Vater, Gottfried Hütter, und die Mutter, Elisabeth geb. Rabe, eine Gärtnernahrung besaßen. Seinen ersten Unterricht genoß er in Braunau, dann in Sirgwitz, bald darauf in Görnisseiffen, ferner in Löwenberg, von wo aus er auf das Gymnasium zu Hirschberg kam, woselbst er auch Vorsteher des Singchores war. Nach seiner am Sonntage Jubilate 1767 allhier gehaltenen Probe erhielt er den 14. Juni desselben Jahres die Vocation als Cantor und Organist, verheirathete sich den 26. September mit Jungfrau Maria Regine Knoblauch, des Bürger und Waarenzurichters Heinrich Knoblauch zu Hirschberg jüngsten Tochter, erblickte von ihr 2 Söhne und eine Tochter, welche bald wieder starben und verschied selbst nach einer 27jährigen reichgesegneten Wirksamkeit im 53. Jahre seines Alters den 20. December 1794.

Ihm folgte Herr Johann Gottlieb Greulich, geboren zu Groß=Pohlwitz bei Liegnitz den 19. November 1760, wo sein Vater, George Friedrich Greulich, herrschaftlicher Großschäfer, und seine Mutter Anna Eleonore geb. Kunick war. Seinen ersten Schulunterricht erhielt er in Peterwitz bei Jauer, und da er den Schulstand zu seinem Lebensberufe gewählt, wurde er später in Prausnitz bei Jauer Adjuvant, welchen Posten er jedoch nur kurze Zeit bekleidete, da ihn

Krankheitsumstände nöthigten, bald wieder zu seinen Eltern zurückzukehren. In dürftigen Umständen lebend ging er später nach Breslau, um dort sein Unterkommen zu suchen, was er auch bald, zuerst bei einem Rathsecretair gefunden, von dem er in Dienste des Justizministers Herr v. Dankelmann kam, dem er 7 Jahre redlich gedient und durch dessen Fürsprache er in das Schullehrer=Seminar aufgenommen wurde. Nach einem halbjährigen Unterricht in demselben, wurde er in Ullersdorf, bei Jauer, als Schullehrer angestellt, woselbst er 5 ½ Jahr gewirket hat, bis er im Jahre 1795 als Cantor und Schullehrer hierher berufen wurde. Er verheirathete sich den 10. Mai 1791 mit Jungfrau Charlotte Christiane Schönwald aus Tentschel bei Liegnitz, wo ihr Vater, Johann Gottlieb Schönwald, Cantor und Schullehrer war. In einer beinahe 40jährigen Ehe gebar ihm seine Frau 6 Kinder, 2 Söhne und 4 Töchter, von denen nur eine Tochter noch lebt. Auch er hatte die schweren Jahres des französischen Krieges und im Laufe derselben große Theuerung zu durchleben. In der letzten Zeit seiner Erdenwallfahrt trafen ihn wiederholte Schlaganfälle, wodurch er theilweise gelähmt wurde, bis er am 8. Mai 1832 am Nervenschlag im 72. Jahre seines Alters sanft und plötzlich verschied, nachdem er 36 Jahre hindurch sein Amt treu und gewissenhaft verwaltet hatte. Sein Andenken, als das eines rechtschaffenen Lehrers und Christen bleibe im Segen bei Euch Allen, die ihr bis jetzt durch ihn erzogen und unterrichtet worden seid.

Sein Nachfolger ist Herr Ernst August Seifert, geboren den 19. Mai 1809 zu Lähn, wo sein noch lebender Vater Johann Friedrich Seifert, Bürger und Fleischhauer ist. Seine selige Mutter war Johanna Juliane geborene Glaubitz aus Mühlseiffen. Seinen ersten Schulunterricht erhielt er an seinem Geburtsorte, wo er auch noch besonders durch den dasigen Herrn Pastor Rohleder und Herrn Cantor Werner zur Aufnahme in's Seminar vorbereitet wurde, das er den 28. April 1827 zu Bunzlau bezog. Nach seinem zu Ostern 1829 erfolgten Austritte aus demselben kam er nach Haugsdorf als Adjuvant, wirkte dort 2 ¾ Jahre lang, wurde dann unterm 20. December 1831 als Cantor und Schullehrer hierher berufen und trat den 19. Februar 1832 sein gegenwärtiges Amt an. Im folgenden Jahre, nämlich den 9. Juli 1833 verheirathete er sich hmit Jungfrau Juliane Caroline Redling, des Herrn Carl Friedrich Wilhelm Redling, Wundarztes und Geburtshelfers zu Friedersdorf einzigen Tochter, die ihm 4 Kinder gebar, welche zum großen Schmerze der Eltern schon sämmtlich wieder gestorben sind. Der Allgütige erhalte ihn noch lange Jahre bei Kraft und Gesundheit, damit er immermehr des Guten stiften möge, da er so treu und gewissenhaft in seinem Amte wirket, daß dies öffentlich anzuerkennen Pflicht ist. Möge ihm dafür immer die Achtung und Liebe der Gemeinde zu Theil werden.

\* \* \*

Die Gemeinde Hagendorf hat eine eigene Schule, an welcher seit 1753 auch Lehrer angestellt gewesen sind. Vor dieser Zeit wurden die Kinder daselbst theils durch einen Häusler Christoph

Berner unterrichtet, da die Gemeinde noch so klein war, daß sie einen eigenen Lehrer nicht unterhalten konnte. Nach der Vergrößerung derselben wurde aber im Jahre 1753

Herr Abraham Ueberschär als Schullehrer daselbst angestellt. Er war 1709 zu Ludwigsdorf geboren, wo sein Vater Gottfried Ueberschär Bauer und seine Mutter Rosine geb. Krause war. Er verwaltete dies Amt 20 Jahr, bis er 1773 in einem Alter von 65 Jahren starb.

Nach ihm wurde Herr Gottfried Scholz den 7. November 1774 als Lehrer angestellt. Seine Geburt erfolgte 1747 den 6. Februar zu Seiffersdorf [sic! ggf. Seifersdorf?], wo sein Vater Christoph Scholze, und seine Mutter Anna Rosine geb. Firl eine Gartennahrung besaßen. Er verheirathete sich den 14. October 1777 mit Jungfrau Anna Elisabeth Engmann aus Stöckicht [=Stöckigt] und verwaltete sein Amt treu und redlich bis zum 18. März 1813, wo er im 67. Jahre seines Alters verschied.

Ihm folgte Herr Carl Gottlieb Krinke, geboren den 20. November 1791 zu Rodeland bei Schönau, welcher aber wenige Wochen nach seiner Anstellung 1814 im 23. Jahre seines Alters an Abzehrung starb.

Sein Nachfolger wurde Herr Ferdinand August Wilhelm Schmalz, gebürtig aus Sagan, welcher zu Anfang des Jahres 1824 sein Amt freiwillig niederlegte.

Nach seinem Abgange wurde Herr Carl Friedrich August Gude zu diesem Amte berufen, geboren zu Hagendorf den 15. August 1803, wo sein verstorbener Vater Johann Gottfried Gude, Häusler und Zimmermann war und seine noch lebende Mutter Johanna Rosine geb. Engmann ist. Im Seminar zu Bunzlau zum Schullehrer vorgebildet, kam er von da aus als Adjuvant nach Schönfeld bei Bunzlau, erhielt im Jahre 1824 die Anstellung als Lehrer zu Hagendorf und wurde im October 1830 als Cantor nach Schreibersdorf bei Lauban berufen.

Das Amt ward wieder besetzt mit Herrn Johann Gottlieb Dunkel, geboren den 8. Juni 1805 zu Neuen bei Bunzlau. Sein verstorbener Vater war Johann Gottlieb Dunkel, Freihäusler in Neuen und seine nochlebende Mutter heißt Anna Susanna geb. Walter. Seinen ersten Schulunterricht erhielt er an seinem Geburtsorte, dann in der Königl. Waisen- und Schul-Anstalt zu Bunzlau und zuletzt auf dem Gymnasium zu Hirschberg, von wo er zu Ostern 1826 in das Seminar zu Bunzlau kam, das er 1828 verließ, um als Adjuvant allhier einzutreten. Von hier aus wurde er im Jahre 1830 als Lehrer nach Hagendorf berufen, verheirathete sich den 22. Mai 1831 mit Jungfrau Caroline Louise Pauline Dausel, des Herrn Johann Christoph Dausel, Schullehrer in Ludwigsdorf jüngsten Tochter, welche ihm 5 Kinder geboren, von denen noch 4 leben, eins aber bereits verstorben ist. True und gewissenhaft in seinem Amte, möge Gott ihn noch lange erhalten und die Liebe und Achtung der Gemeinde, die er wohl verdient, ihn erfreuen.

Zur hiesigen Kirchengemeinde gehören die Dörfer Cunzendorf, mit den Kolonien Schönau und Seiffen, ferner Neuland, Stöckicht und Hagendorf mit der Kolonie Louisendorf. Laut einer Urkunde im Löwenberger Stadtarchiv Nr. 364 ist Hagendorf durch einen Vergleich zwischen Niklas von Salza auf Cunzendorf und dem Magistrat zu Löwenberg vom 16. August 1590 zur hiesigen Kirche gewiesen worden, indem in diesem Vertrage bestimmt wurde:

*„Daß die Hagendorfer in der hiesigen Kirche mit Ständen versehen, dafür den Zins geben, auch dem Pfarrer und Schreiber ihre Gebühren geben, auch bei Kirche, Pfarre und Schulhaus zu Bauten nach Gelegenheit ihres Vermögens beitragen sollen.“*

Im nun verfloßnen hundertjährigen Zeitraume vom 13. März 1752 [sic! richtig: 1742!] bis zum 13. Mai 1842 sind in der hiesigen Kirchengemeinde 1726 Paar getraut, 8234 Kinder geboren und 6927 Personen gestorben.

Unsere evangelische Kirche ist, wie bereits erwähnt, im Jahre 1742 erbaut und steht noch als Versammlungsort der Gemeinde für ihren Gottesdienst. Nicht ein Gleiches ist der Fall mit dem ersten Pfarr- und Schulhause. Im Jahre 1797 wurde nemlich die jetzige Prediger=Wohnung gebaut, und die vorige zum Schulhause bestimmt, wodurch das alte Schulhaus entbehrlich und verkauft wurde. Das zweite Schulhaus behielt seine Bestimmung bis 1830, wo von den Gemeinden ein neues, ganz massives Schulgebäude errichtet ward, welches im Herbste desselben Jahres eingeweiht und bezogen werden konnte, und das zwei schöne Schulstuben enthält, welche geräumig genug sind, um die große Zahl der Kinder zu fassen, und wodurch für die Schule und den Unterricht ein wesentlicher Vortheil entstanden ist. Auch in Ober=Cunzendorf wurde die im Gemeindehause befindliche Schulstube erweitert; sowie auch in Neuland das alte baufällige Gemeindehaus verkauft und im Jahre 1830 ein neues erbaut wurde, in welchem ebenfalls ein zweckmäßige, geräumige und lichte Schulstube eingerichtet ist. Die Hauptschule ist zu Mittel=Cunzendorf und von hier aus werden durch 2 Adjuvanten die Nebenschulen zu Neuland, Ober=Cunzendorf und Schönau versehen, welche letztere in einer gemietheten Stube gehalten wird.

An der selbständigen Schule zu Hagendorf ist ein eigener Lehrer angestellt, welcher zugleich die Gerichtsschreiberei der Gemeinde hat. Vor dem Jahre 1777 war dort noch kein besonderes Schulhaus, sondern der Unterricht wurde abwechselnd in den Häusern des Dorfes gehalten, bis im vorgenannten Jahr ein Schulhaus erbaut wurde, welches seine Bestimmung bis 1839 behielt, da es, alt und baufällig geworden, seinem Zwecke nicht mehr entsprach, so daß die Gemeinde mit großen Anstrengungen ein neues ebenfalls ganz massives Haus erbaute, welches im Herbst des Jahres 1839 eingeweiht und bezogen werden konnte. Zu diesem Bau gab der Magistrat zu Löwenberg das Grundstück und die auf seinem Eigenthum noch vorhandenen Baumaterialien und Seiner Hochseligen Majestät König Friedrich Wilhelm III. ein Gnadengeschenk von 500



Thalern. – So sind denn die Unterrichtsstätten der Jugend sämtlicher Gemeinden jetzt in einem solchen Zustande, daß sie ihrem Zwecke, der Ausbildung der Kinder zu Menschen und Christen, vollständig entsprechen. Möge denn auch von diesen ehrwürdigen Stätten ein reicher Segen über die Gemeinden ausgehen; aber auch die Mühe und der Fleiß treuer Lehrer durch verkehrte Erziehung im elterlichen Hause niemals fruchtlos gemacht werden.

Auch in außerkirchlicher Beziehung haben die Gemeinden einige wichtige Veränderungen gesehen. Aus der Familie der Herren Grafen v. Nostiz und Rineck, welche durch 2 Jahrhunderte Besitzer der Herrschaft Neuland waren, ging dieselbe im Jahre 1833 durch Verkauf an den Reichsgrafen und edlen Herrn, Herrn Grafen zur Lippe=Biesterfeld=Weissenfeld über, welcher dieselbe bis Pfingsten 1838 besessen, wo sie Sr. Excellenz der General=Lieutenant und General=Adjutant Herr Graf v. Nostiz auf Zobten durch Kauf erwarb, aus dessen Händen sie wieder im vorigen Jahre an Sr. Majestät König Wilhelm Friedrich Graf v. Nassau kam. Möge es auch seiner Allerhöchsten Person in unsrer freundlichen Gebirgsgegend so wohl gefallen, wie den früheren edeln Besitzern.

Öffentliche Ämter allhier verwalten gegenwärtig jetzt:

I. An der Kirche: 1) Verfasser dieser kleinen Schrift als Geistlicher; 2) Cantor Ernst August Seifert; 3) Kirchenvorsteher Meister Gottlob Giesel, Häusler und Schmidt; 4) Kirchenvater David Förster, Häusler in Mittel=Cunzendorf und 5) Kirchvater Gottlieb Seibt, Häusler und Schneider in Neuland.

II. An der Schule: und zwar zu Cunzendorf, 1) vorgenannter Cantor Seifert; 2) Adjuvant Carl Eduard Junge; 3) Adjuvant Carl August Herrmann; 4) Schulvorsteher Gottfried Hennig, Gärtner in Mittel=Cunzendorf; 5) Schulvorsteher Gottlob Menzel, Gärtner in Ober=Cunzendorf; 6) Schulvorsteher Christoph Schwertner, Häusler und Schuhmacher in Schönau; - ferner zu Neuland: Schulvorsteher Karl Herrmann, Gärtner daselbst; Schulvorsteher Wilhelm Reinhold, Häusler und Schneider daselbst; - desgleichen zu Hagendorf: Schullehrer Johann Gottlieb Dunkel.

III. An den Gemeinden, und zwar zu Cunzendorf: 1) Ferdinand Schubert, Erb=Wassermüllermeister und Ortsrichter zu Mittel=Cunzendorf; 2) Caspar Hoffmann, Bauer und Gerichtsgeschworener zu Nieder=Cunzendorf; 3) Gottlob Menzel, Gärtner und Gerichtsgeschworener in Ober=Cunzendorf; 4) Christian Schmidt, Häusler und Gerichtsgeschworener in Ober=Cunzendorf; 5) Gottlieb Giesel, Häusler und Gerichtsgeschworener in Schönau; 6) David Förster, Häusler und Gemeindeältester in Mittel=Cunzendorf; - ferner zu Neuland: 1) Karl David Baumgart, Häusler, Maurer und Ortsrichter; 2) Gottlieb Wieland, Gärtner und Gerichtsgeschworener; 3) Franz Hilbig, Häusler und Gerichtsgeschworener; 4) Karl Herrmann, Gärtner und Gemeindeältester; - ferner zu

Stöckicht [=Stöckigt]: 1) Karl Krause, Bauer und Ortsrichter; 2) Gottlob Lorenz, Bauer und Gerichtsgeschworener; - endlich zu Hagendorf: 1) Johann Gottlob Wieland, Häusler, Ortsrichter und Schulenvorsteher; 2) Friedrich Zingel, Häusler, Maurer, Gerichtsgeschworener und Schulenvorsteher; 3) Friedrich August Kühn, Häusler und Gerichtsgeschworener; 4) Karl Benjamin Lange, Häusler, Flachshändler und Gemeindeältester; 5) Christian Gottlieb Förster, Häusler und Gerichtsgeschworener in Louisendorf.

\* \* \*

### **Die Jubelfeste unsrer evangelischen Kirche**

Wir gedenken zuerst des 50jährigen Jubelfestes, gefeiert 1792 den 13. Mai. Durch schöne Witterung begünstigt war die Neuländer Schule und Gemeinde durch den Adjuvanten mit Musik und Vortragung einer neu angeschafften Fahne abgeholt und bis zur hiesigen Hauptschule geführt worden, worauf sich diese und die Gemeinde Cunzendorf mit jenen vereinigten, und im feierlichen Zuge ebenfalls mit Vortragung einer neuen Fahne und Musik den Herrn Pastor M. Herrmann in seiner Amtswohnung abholten, um der Hagendorfer Jugend und Gemeinde, welche ebenfalls eine neue Fahne hatten und von ihrem Schullehrer geführt wurden, entgegen zu gehen. Nachdem nun sämtliche Gemeinden vereinigt waren, ging der Zug in das Gut des damaligen Bauern Thamm, wo 1742 den 13. Mai die erste Predigt gehalten worden war. Dasselbst hielt Herr M. Herrmann eine kurze Rede über 1. Mose 24, V. 31., und nachdem ein Vers gesungen und mehrere Vivats gerufen worden waren, begab sich der Zug unter Musik und Gesang eines Liedes in die Kirche, wo der Fest=Gottesdienst begann und vom Herrn M. Hermann über Psalm 100, V. 3 und 3 die Jubelpredigt gehalten wurde. Nach derselben begann ein Opfergang, welcher 31 Thaler eintrug, worauf denn die Feier mit Collecte und Segen Nachmittags  $\frac{1}{4}$  auf 4 Uhr beschlossen worden. Außer dem Opfergange war auch in Cunzendorf und Neuland durch die Kirchenväter eine Haussammlung veranstaltet worden, bei welcher 21 Thaler einkamen.

Wir selbst haben nun das 100jährige Jubelfest und zwar am 2. Pfingstfeiertag als den 16. Mai dieses Jahres gefeiert. Am Abend vorher wurde das Fest mit allen Glocken von 7 - 8 Uhr eingeläutet, wobei zugleich auf der Anhöhe ohnweit der Kirche einige Lieder geblasen und Arien gesungen wurden. Am Festtage selbst versammelte sich jede Gemeinde bei ihrem Ortsrichter und als früh um 7 Uhr das Läuten mit allen Glocken begann, ging die hiesige Gemeinde, die Schuljugend und die erwachsene Jugend vorweg, unter Vortragung einer neuen Fahne der Neuländer Jugend und Gemeinde entgegen, um die herrschaftlichen Herrn Beamten abzuholen. Bei ihrer Rückkehr vor meiner Amtswohnung angekommen, schloß ich mich der selben an und es wurde nun der Ober=Cunzendorfer, Schönauer und Hagendorfer Jugend und Gemeinde entgegen gegangen, worauf sich nach der Vereinigung die ganze Kirchengemeinde bis vor das

Gotteshaus begab, wo die ersten 2 Verse aus dem Liede: Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut etc. gesungen, von mir eine kurze Rede gehalten, dann der 4te Vers aus demselben Liede gesungen und nun die Hauptthüre der Kirche geöffnet wurde. Zuerst begann jetzt der Opfergang der Gemeinde, welcher 30 Reichsthaler 10 Silbergroschen betrug, nach dessen Beendigung der Jubel=Gottesdienst mit dem Liede: Allein Gott in der Höh' sei Ehr' etc seinen Anfang nahm, worauf die vollständige Liturgie, unter welcher die Gemeinde das Lied: Wir glauben all' an einen Gott etc sang, gehalten wurde. Hierauf folgte eine schöne Fest=Musik, deren Text hinten angedruckt steht und nach deren Beendigung das Hauptlied: Eine feste Burg ist unser Gott etc. angestimmt wurde. Darauf betrat ich die Kanzel mit dem Gebet:

„Fest steht Dein Bund, wie Felsen stehen, Du Gott der Gnade und der Treu, Jahr und Jahrhunderte vergehen, doch Deine Güt' ist ewig neu! Wie preisen wir doch würdiglich, Gott der Erbarmung, heute Dich! - Kein Feind zerstörte die Altäre, kein Blitzstrahl<sup>4</sup> traf Dein Heiligthum. Hier singen wir zu Deiner Ehre; hier predigt man von Deinem Ruhm', hier pflanzt sich die Kirche fort durch Taufe, Abendmahl und Wort. – Laßt hier, wo wir stets beten wollen, Dein unverfälschtes Himmelswort der späten Nachwelt noch erschallen, laß sie an diesem heil'gen Ort der Gnadenmittel sich erfreuen und Deine wahre Kirche sein.

Test zur Jubelpredigt war Psalm 143, 5 und 6, in welcher ich dazustellen suchte: Was uns das heutige Jubelfest sein muß. Nämlich nach Anleitung des Textes: I. Ein Fest dankbarer Erinnerung; II. Ein Fest frommer Freude und III. Ein Fest heiliger Entschlössung. – Nach der Predigt wurde ein Chorgesang mit dem eingelegten Texte des Liedes: Nun danket Alle Gott etc. aufgeführt, wobei die Gemeinde auch das Lied mitsang, worauf dann mit Collecte und Segen die Festfeier Nachmittags halb 3 Uhr beschlossen wurde. Das Fest selbst war begünstigt durch einen schönen, heiteren Tag und die Ordnung und Ruhe bei demselben wurde durch Nichts gestört, obgleich die Zahl der Theilnehmer und Zuschauer, deren sich auch aus den benachbarten Orten sehr Viele eingefunden hatten, so bedeutend war, daß die Kirche sie bei weitem nicht Alle aufnehmen konnte. Die Feier wurde noch besonders erhebend durch die sorgfältig gewählte und eingeübte Musik, wofür der Herr Cantor mit aller Mühe und großer Aufopferung gesorgt hatte und wofür ihm auch öffentlich der freundlichste Dank gebührt, den ich ihm hiermit sage. Vor der Kirche war eine große schöne Ehrenpforte errichtet und das Innere des Gotteshauses, sowie Kanzel und Altar freundlichst ausgeschmückt. Mögen denn das Fest auch einen segensreichen Einfluß auf die Gemeinde ausgeübt haben.

\* \* \*

---

4 Im Jahre 1761 den 28. Mai Nachmittags um 6 Uhr zündete der Blitz 10 Schritte von der Kirche ein Haus an, das bis auf die untere Stube niederbrannte, ohne daß die Kirche dabei Schaden litt.

Lasset uns nun auch die Gaben der Liebe erwähnen, womit unser Gotteshaus bedacht worden ist. Die ersten freundlichen Geber bei Erbauung der Kirch mögen zuerst genannt werden, damit ihre Namen nicht der Vergessenheit anfallen: 1) die sämtlichen Cunzendorfer Müller schenkten 7 Reichsthaler 12 Silbergroschen zum schwarzen Chorrock; 2) Christoph Wittig, Gärtner in Nieder=Cunzendorf, gab den weißen Chorrock; 3) Siegismund Firl, Gerichtskretschmer allhier, gab das Kreuz auf das Altar; 4) Jeremias Bunzel, Häusler allhier, schenkte das Taufbecken und Zubehör; 5) Johann Engwicht, Schenkwrith in Schönau und sein Sohn, Gottfried Engwicht, Bauer in Mittel=Cunzendorf, ließen das Altar bauen; 6) Meister David Hämpel, Brauer allhier, und die Brüder George Traugott und Siegesmund Hübner, schenkten die Leuchter auf das Altar und Häuser Christoph Würfel gab die ersten Kerzen darauf; 7) Anna Rosine Prentzel, Müllerin in Mittel=Cunzendorf, bekleidete das Altar; 8) Meister Joseph Giesel, Kirchenvorsteher und Schmidt [sic!], schenkte einen Kelch und Gottfried Grabs, Wiedemuthbauer, gab die Patene darzu; 9) Christian Firl, Voigt auf dem herrschaftlichen Oberhofe, schenkte einen kleinen Kelch und Patene; 10) Abraham Weikert, Häusler allhier, gab eine zinnerne Flasche; 11) Elisa Hoferichter, Gärtner allhier und Gottfried Herrmann, Gärtner in Neuland, gaben eine zinnerne Kanne; 12) Christoph Preußler, Bauer in Nieder=Cunzendorf, verehrte die Hostienschachtel; 13) Meister George Firl, Tischler und Schenkwrith in Nieder=Cunzendorf und Meister George Hein, Stellmacher daselbst bauten die Kanzel unentgeltlich; die Sanduhr darauf schenkte Gottlob Anders, Häusler und Schneider daselbst, und Meister Friedrich Förster, Schlosser in Mittel=Cunzendorf, gab das Schloß und die Beschläge dazu; 14) Meister Gottfried Förster, Tischler und Bauer in Mittel=Cunzendorf schenkte den Beichtstuhl; 15) Johann Caspar Weikert, Gemeindeältester in Ober=Cunzendorf gab das Begräbnißkreuz; 16) die Bewohner in Stöckicht [=Stöckigt] verehrten die Klingelbeutel.

Bei der 50jährigen Jubelfeier wurden dargebracht: 1) Ein Opfer von 31 Thalern; 2) 3 neue, von blauem und rothen Taffent gefertigte Kirchenfahnen; 3) aus den Gemeinden Cunzendorf und Neuland 21 Thaler zur Verfertigung eines Priesterrockes.

Zur gegenwärtigen 100jährigen Jubelfeier ist das Gotteshaus gleichfalls mit reichlichen Gaben bedacht worden; und zwar ist geschenkt:

- 1) Ein silberner oben vergoldeter Hostienteller vom Gerbermeister und herrschaftlichen Kalkofenpächter Herrn Kanter allhier;
- 2) ein neusilberner schwarzsammtner Klingelbeutel vom Gärtner und Garnhändler Zingel und Bauer Zingel zu Mittel=Cunzendorf und Bäcker Häusler Zingel zu Hagendorf;
- 3) Ein Paar Nöpfe mit künstlichen Blumen auf's Alter, vom Bauer Rohleder und dessen Ehefrau zu Ober=Cunzendorf;
- 4) 4 große gestickte Teller, worauf die Altarleuchter gestellt werden, von Fräulein Maria

Heinrich und Wilhelmine Junack zu Hagendorf;

5) zur Aufbewahrung der neu angeschafften Hörner hat Herr Cantor Seiffert einen Kasten und zur Aufführung von Kirchenmusiken Notenpulte geschenkt;

6) die goldene Inschrift auf das neue Altartuch hat ein Ehepaar aus Mittel=Cunzendorf besorgt und verfertigt;

7) die Kronleuchter waren zum Festtage von Händen der Liebe geputzt und zwei mit Wachlichtern, einer mit gewöhnlichen Lichtern besteckt worden;

8) eine große Zahl Jungfrauen hatte die Kirche freundlich ausgeschmückt.

An baaren Geldbeiträgen, durch Ortsgerichte in jeder Gemeinde gesammelt, sind eingekommen:

1) Gnadengeschenk von der Grundherrschaft zu Neuland	100 Thlr		
2) Gnadengeschenk vom Magistrat zu Löwenberg als Grundherrschaft auf Hagendorf	5 Thlr		
3) Aus Cunzendorf mit Schönau und Seiffen			
von der Jugend	29 Thlr	22 Sgr.	3 Pf.
von den Wirthen und Inwohnern	61 Thlr	3 Sgr.	
4) Aus Neuland			
von der Jugend	8 Thlr	28 Sgr.	6 Pf.
von den Wirthen und Inwohnern	20 Thlr	5 Sgr.	
5) Aus Stöckicht [=Stöckigt]			
von der Jugend	4 Thlr	25 Sgr.	6 Pf.
von den Wirthen und Inwohnern	4 Thlr	15 Sgr.	
6) Aus Hagendorf mit Louisendorf			
von der Jugend	9 Thlr	18 Sgr.	6 Pf.
von den Wirthen und Inwohnern	17 Thlr	14 Sgr.	3 Pf.
Die Summa der baaren Einnahme ist	261 Thlr	12 Sgr.	- Pf.

Von diesen baaren Beiträgen und zwar zunächst der Jugend ist ein neues hellblautuchenes mit ächten Goldtressen besetztes und mit einem stark vergoldeten Kreuze versehenes Altartuch im Werthe von 50 Thlr. [an-]geschafft worden.

Die übrigen Beiträge sind verwendet:

1) Zu einer silbernen Weinkanne im Werthe von 58 Thlr.;

2) zu ein Paar Hörner auf's Chor für den Preis von 16 Thlr. 10 Sgr.;

3) Zu einer rothsamtnen mit Goldtressen besetzten und mit Seide gestickten Fahne im

Werthe von 25 Thlr.;

4) Zur Staffirung der Kanzel; - und endlich für alle übrigen durch die Festfeier verursachten Kosten, als für die Bedürfnisse zur Ausschmückung der Kirche, zur Erbauung der Ehrenpforte, Beköstigung und Belohnung der auswärtigen Musik=Gehülften u.s.w.

Diese reichen Gaben, zu denen auch unsere katholischen Mitchristen liebevoll beigetragen haben, sind ein Zeugniß, daß Dir, liebe Gemeinde, Dein Gotteshaus werth ist und daß Du die hohe Bedeutung dieses Jubelfestes wohl erkannt hast. den gütigen Gebern allen wolle Gott mit seinem reichen Segen vergelten!

\* \* \*

## **Fest – Musik - Text**

### **Vor der Predigt**

#### **Chor**

Gott ist der Herr, unendlich seine Güte,  
Und überschwänglich seine Herrlichkeit!  
Ihm bringe Dank ein jegliches Gemüthe,  
Und jedes Herz erglüh' in Dankbarkeit.  
Lobsinget ihm, den auch der Cherub preist;  
Lobsinget dem Vater, Sohn und heil'gen Geist.

#### **Recitativ**

So schwinge dich auf, mein Geist, hinauf zu Gottes Thron,  
Und sing ihm Lob und Preis und Jubellieder,  
Denn Großes hat der Herr an uns gethan;  
Er sah mit Huld auf die Gemein' hernieder.

#### **Aria**

Send' deinen Geist in dieses Gotteshaus,  
Send deine Kraft und Gnad' auf uns hernieder!  
Wir sind versammelt, Herr in deinem Namen,  
Du, Herr und Gott, sei mitten unter uns.

#### **Choral**

Geist der Andacht, senke dich  
Auf dies Gotteshaus hernieder,  
Geist der Andacht, segne mich,  
Segne alle meine Brüder;  
Gieb, daß Alle, groß und klein,  
Deiner Gnade würdig sein.

#### **Chor**

Ja dein ist das Reich, wie die Kraft und die Macht;  
Unendlich, Herr ist deine Güte.  
Wenn du uns bewachest, sind treu wir bewacht,

Drum Herr, deine Kirch behüte!  
Du wirst uns erhören, du bist unser Gott,  
Dein sind wir im Leben, dein sind wir im Tod.

### **Nach der Predigt**

#### **Chor**

Danket dem Herrn, denn er  
ist freundlich, und seine Güte  
währet ewiglich.

#### **Choral. Solo:**

Nun danket alle Gott, mit Herzen Mund und Händen,  
Der große Dinge thut an uns und allen Enden;  
Der uns so väterlich von unsrer Kindheit an,  
Bis diesen Augenblick unzählig Gut's gethan.

#### **Solo**

Der ewig reiche Gott woll' uns, so lang wir leben,  
Ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben;  
Und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort  
Und uns aus aller Noth erlösen hier und dort.

#### **Choral**

Lob, Ehr' und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne,  
Und seinem heil'gen Geist! Er, der vom Himmels Throne,  
Voll Liebe auf uns sieht, bleibt wie er ewig war,  
Unendlich groß und gut: Lob sei ihm immerdar!

#### **Schluß**

Denn seine Güte währet ewiglich!